Zeitschrift: Oltner Neujahrsblätter
Herausgeber: Akademia Olten
Band: 50 (1992)

Artikel: Alice Giroud : ein buntes Erinnerungsbild
Autor: Christen-Aeschbach, Charlotte
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-659076

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 11.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Alice Giroud

Ein buntes Erinnerungsbild

Der Zufall geht manchmal eigenartige Wege: Kürzlich gerieten mir beim Aufräumen zwei alte Photos der berühmten Giroud-Aufführungen im Stadttheater Olten in die Hände. Fast gleichzeitg erwähnte eine Bekannte die unvergesslichen Tanzstunden bei Alice Giroud. Was lag näher, als dieser einmaligen Persönlichkeit ein paar Zeilen zu widmen, ihr Leben und ihr Wirken in und für die Stadt Olten den jüngeren Lesern näherzubringen? Als ich Fräulein Giroud kennenlernte, war sie eine ältere Dame, die Hunderten von jungen Leuten nicht nur die klassischen Gesellschaftstänze beibrachte, sondern auch den nötigen Schliff, den unsere Eltern für unerlässlich hielten, um im Leben zu bestehen. Der Übertritt von der Primarschule in die Mittelschule markierte den richtigen Zeitpunkt für den Tanz- und «Anstandsunterricht», ein Fach, das den «Teenagern», wie man die Backfische heute nennt, reichlich antiquiert vorkommen muss.

Die Tanzkurse fanden am schulfreien Nachmittag im Saal des Hotels Merkur statt. Ungefähr ein Dutzend Mädchen und Buben zwischen zwölf und vierzehn Jahren erschienen erwartungsfroh, frisch gewaschen, hübsch angezogen, die Schuhe auf Hochglanz poliert. Lektion Nummer 1: Alle geben der Lehrerin die Hand, nennen ihren Namen, hängen Mäntel und Jacken an die Garderobe, dann setzen sich alle gerade und mit geschlossenen Knien auf die bereitgestellten Stühle an der Längsseite des Saals, links die Mädchen, rechts die Buben.

Fräulein Giroud, eine kleine, rundliche Dame im marineblauen Seidenkleid mit Faltenjupe und weissem Spitzenkragen, für ihr Alter erstaunlich beweglich und vital, beherrschte die Szene vom ersten Moment an. Wir spürten sofort die Kraft und die Energie, die diese Frau ausstrahlte, die sich in ihrer Jugend in harter, disziplinierter Arbeit zur gefeierter Opern- und Konzertsängerin emporgearbeitet hatte. Aufgewachsen in einer vermögenden, angesehenen Industriellenfamilie, erhielt sie die ersten künstlerischen Impulse durch ihre Eltern, die im kulturellen Leben der Stadt eine bestimmende Rolle spielten. Der Vater von Fräulein Giroud, Maschineningenieur von Beruf, war ein ebenso begabter Musiker, Schauspieler und Sänger. Die Mutter, Rosa Giroud-Koch, in Dornach aufgewachsen, stand ihrem Gatten in keiner Weise nach. Die diversen Vereinsabende im alten Theater in der Schützenmatte bereicherte sie mit Rezitationen aus der Weltliteratur und begeisterte ihr Publikum. Sie besass ein echtes Theatertemperament, das sie ihren Kindern Oscar (geboren 1878) und Alice (geboren am 29. Februar 1880) weitervererbte. Den Eltern Giroud ist es zu verdanken, dass in Olten schon im letzten Jahrhundert grosse Opern wie der «Waffenschmied» von Lortzing oder «Martha» von Flotow zur Aufführung gelangten. Sie sangen persönlich die Titelrollen, führten Regie und spornten die Sänger des Gesangvereins zu Höchstleistungen an. Von ihrer Begeisterung für die schönen Künste liessen sich andere einflussreiche Oltner anstecken und ermöglichten 1912 den Bau des Stadttheaters und Konzertsaals, beide von imponierender Grösse, wenn man sich die damalige Einwohnerzahl vor Augen hält. Die Stadt Olten verlieh Louis Giroud 1912, anlässlich der Eröffnung des Theaters, das Ehrenbürgerrecht und ernannte ihn zum Präsidenten der Theaterkommission. Die Eltern Giroud sorgten dafür, dass Olten einen regelmässigen Gastspielbetrieb erhielt, dem selbst der weltberühmte Albert Bassermann einmal die Reverenz erwies. Wie das betreffende Stück hiess, konnte ich leider nicht ausfindig machen; doch weiss ich, dass Frau Giroud ihr eigenes Mobiliar zur Verfügung stellte, damit Herr Bassermann in standesgemässem Rahmen auftreten konnte. Als er aber im Feuer seiner Interpretation die Reitpeitsche auf ihrem kostbaren Intarsien-Salontisch sausen liess, schrie die im Zuschauerraum Anwesende entsetzt auf: «Mein Gott, mein Tisch!» Sie fürchtete um ihr bestes Stück. Auswärtige Künstler, die in Olten gastierten, fanden in ihrem gepflegten Heim im alten Postgebäude Unterkunft und Verpflegung. Die musischen Tätigkeiten der Girouds, die vielen wertvollen Kontakte im Elternhause mit Schauspielern und Sängern, weckten die schlummernden Talente der Kinder Oscar und Alice, die selbst künstlerisch hochbegabt waren. Leider war es nur der Tochter vergönnt, ihre Begabung zu ihrem Beruf zu machen. Der Sohn Oscar, von beiden vielleicht der sensiblere, begabtere, wurde zum Nachfolger seines Vaters bestimmt, wie es noch heute vielfach bei selbständig Erwerbenden der Fall ist. Nach der Matura an der Kantonsschule in Aarau begann er ein Studium an der ETH in Zürich, liess sich in Darmstadt zum Maschineningenieur ausbilden und trat in die Firma seines Vaters ein. Alice Giroud zog nach der Töchterschule in Olten, noch unschlüssig, ob sie Gesang oder Malerei studieren wollte, in ein Pensionat nach Lausanne und anschliessend nach Weimar.

In der Goethe-Stadt entschied sie sich definitiv für ein Gesangsstudium und erhielt eine fundierte Ausbildung an den Konservatorien von Dresden und Berlin. In Berlin studierte sie bei Emilie Welti-Herzog, die den Titel einer königlich-preussischen Kammersängerin führte. Frau Welti war in Aarburg aufgewachsen und hatte in Deutschland eine glänzende Karriere gemacht. Sie nahm die Oltnerin unter ihre Fittiche und stellte ihr nach zwei Jahren härtester Arbeit ein hervorragendes Zeugnis aus, das Alice Giroud den Weg auf die Bühne ebnete. Die junge Sängerin erhielt ein erstes Engagement an den Stadttheatern von Koblenz und Kaiserslautern, sang mit grossem Erfolg an

der königlichen Oper von Bayreuth (nicht zu verwechseln mit dem WAGNER-Festspielhaus) und hatte schon das Engagement für die Staatsoper Berlin in der Tasche, als 1914 der Erste Weltkrieg ausbrach. Als Ausländerin war sie gezwungen, in die Schweiz zurückzukehren, wurde jedoch sofort vom Stadttheater Luzern mit offenen Armen aufgenommen. Hier sang sie die Partie der «Christel» in der «Försterchristel», verkörperte die «Zerline» in «Fra Diavolo» und die «Magdalena» im «Postillion von Longjumeau». Die «Marie» im «Waffenschmied», der «Cherubin» in «Figaros Hochzeit» und die Titelrolle «Marie» der «Regimentstochter» brachten ihr grosse Erfolge. Hier will ich doch noch beifügen, dass mein Grossvater mütterlicherseits, Josef von Arx, den alten Oltnern sicher noch bekannt unter dem Namen «Schlossersepp», Alice Giroud das Trommeln beigebracht hat, das sie für die «Regimentstochter» brauchte. Grossvater konnte nicht nur hervorragend trommeln, er schlug im Stadtorchester auch die Kesselpauke.

In allen diesen Rollen gastierte Alice Giroud mit dem Ensemble des Stadttheaters Luzern in Olten und feierte in ihrer Heimatstadt Triumphe. Die meisten ihrer Bühnenkostüme nähte Tante Bertschi, die Mutter von Paula Bertschi, die lange Jahre in Olten ein Mercerie-Bonneterie-Geschäft geführt hatte. Damals wohnte die Familie Bertschi in Luzern, wo meine Grosstante für die Luzerner Haute-Volée schneiderte. Das magere SBB-Beamtenlöhnchen ihres Mannes hätte für den Unterhalt der Familie kaum ausgereicht. Tante Bertschi, eine Künstlerin in ihrem Beruf, sass manchmal Tag

◁ *Eltern Giroud, Rosa, Louis und Sohn Oscar*

◁ *Alice Giroud als junge Frau am Anfang ihrer Karriere*

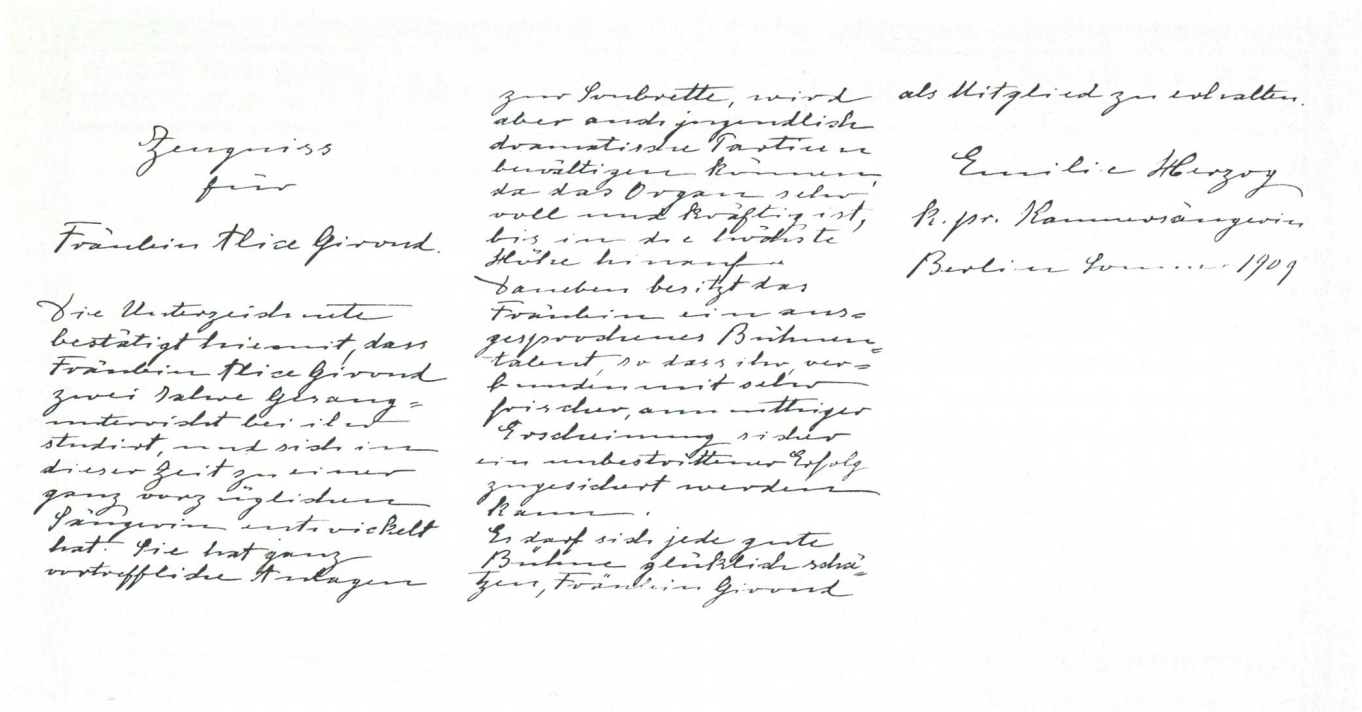
und Nacht an der Nähmaschine, bis all die Tressen, Applikationen, Spitzen, Fischbeinstäbchen, Haken und Ösen an Ort und Stelle sassen. Kammersängerin Welti-Herzog gehörte auch zu ihren Kundinnen. Sie schenkte ihr zum Dank eine weisse Spitzenbluse und einen koketten Unterrock, die inzwischen in meinem Besitz sind und schon manche Fasnacht überlebt haben!

1915 kehrte Alice Giroud nach Olten zurück. Was genau ihre erfolgreiche Bühnenlaufbahn beendet hatte, lässt sich nicht mehr feststellen. Vielleicht die an allen Theatern herrschenden Eifersüchteleien und Intrigen, vielleicht aber auch familiäre Gründe? Ihr Vater war inzwischen 75 Jahre alt geworden, was ihn nicht hinderte, noch immer tatkräftig in seinem Unternehmen zum Rechten zu sehen. Die Giroud AG erreichte schon um die Jahrhundertwenden Umsätze von mehr als einer Million Franken. Das Unternehmen hatte sich im Maschinen- und Apparatebau einen hervorragenden Namen gemacht. Die Produktepalette ist so gross, dass ich auf eine Aufzählung verzichten muss, dafür diejenigen Leser, die sich für die Firmengeschichte interessieren, auf die 1966 erschienene Broschüre verweisen möchte. Die Festschrift zum 100. Geburtstag der Giroud-Olma AG, wie die Firma ab 1961 heisst, gibt umfassend Auskunft über dieses wichtige Oltner Unternehmen und informiert gleichzeitig über eine beeindruckende Periode der industriellen Entwicklung der Stadt Olten. Nach dem Tode des

▷ *Zeugnis von 1909, ausgestellt von Emilie Herzog, Kammersängerin in Berlin*

◁ *Frl. Giroud als Tanzlehrerin in hohem Alter*

◁ *Als Cherubin in «Figaros Hochzeit»*



Zeugniss
für
Fräulein Alice Giroud.

Die Untergezeichnete bestätigt hiermit, dass Fräulein Alice Giroud zwei Jahre Gesangunterricht bei ihr studirt, und sich in dieser Zeit zu einer ganz vorzüglichen Sängerin entwickelt hat. Sie hat ganz vortreffliche Anlagen zur Soubrette, wird aber auch jugendlich dramatische Partien bewältigen können da das Organ sehr voll und kräftig ist, bis in die höchste Höhe hinauf.
Daneben besitzt das Fräulein ein ausgesprochenes Bühnentalent, so dass ihr verbunden mit sehr frischer, ausdrucksvoller Gesangsleistung sicher ein unbestrittener Erfolg zugesichert werden kann.
Es darf sich jede gute Bühne glücklich schätzen, Fräulein Giroud als Mitglied zu erhalten.

Emilie Herzog
K. pr. Kammersängerin
Berlin Sonnenallee 1909

Firmengründers 1919 übernahm der einzige Sohn Oscar die technische Leitung der Firma, schied aber schon 1921 wieder aus. Nun rächte es sich, dass Oscar Giroud seine eigentlichen Talente nicht zu seinem Beruf hatte machen können. Sein Künstlerblut, sein Schauspieltalent, sein Witz und Humor, alle seine Gaben, die ihn zu einem einmaligen Unterhalter und Conférencier prädestinierten, vertrugen sich schlecht mit den Anforderungen, die ein technischer Beruf stellt, und schon gar nicht mit der Leitung eines so grossen Unternehmens. Oscar Giroud übersiedelte mit Frau und Kind Wolfang in der Folge nach Zofingen und zog 1930, nachdem seine Ehe mit Johanna Scheurmann getrennt worden war, zu seiner Schwester Alice nach Olten. Seine tapfere Frau sicherte sich und ihren Sohn künftig die Existenz mit Tanzunterricht.

Ein Jahr später, 1931, starb im Alter von 81 Jahren Frau Rosa Giroud, die Mutter von Alice und Oscar. Die alte Dame hatte bis zuletzt an allen musischen Tätigkeiten ihres Sohnes und der Tochter teilgenommen. Auch sie konnte nicht ohne Theaterluft leben. Sie half als Garderobière, sass an der Kasse, sprang ein, wo man sie brauchte, und war vor allem mächtig stolz auf «öiser Aalis», wie sie die Tochter in ihrem breiten Schwarzbubendialekt nannte. Noch immer umrahmte eine dunkle Lockenpracht ihr Gesicht. Eingeweihte wussten jedoch, dass sie längst eine Perücke trug.

Nachdem 1915 Alice Giroud nach Olten zurückgekehrt war, eröffnete sie eine Gesangs- und Tanzschule. Sie erteilte Lektionen in rhythmischer Gymnastik nach der Methode von Jacques Dalcroze und Notenlehre nach Schasswang. Zum Privatunterricht kamen die Schüler in ihre Wohnung, Klassen unterrichtete sie im «Olten-Hammer» und im Hotel Merkur. Sie galt als äusserst strenge Lehrerin, der nur das Beste gut genug war. Jedes Jahr durften die Schüler ihr Können einem breiten Publikum vorführen; zuerst auf der Bühne des Hotels Schweizerhof, später im Stadttheater. Die Giroud-Aufführungen gehörten im «Stedtli» zu den winterlichen Attraktionen und lockten Scharen von Eltern, Angehörigen und Freunden an. Ab 1921 kamen im Stadttheater Singspiele, Märchen, ja sogar Revuen zur Aufführung, bei denen um die hundert kleine und grosse Schüler auftraten, alle in prächtigen Kostümen, die das Basler Verleih-Haus Kaiser lieferte. Die Texte der Singspiele verfasste zum Teil Alphons Wagner aus Aarburg, hauptberuflich Redaktor des «Gelben Heftes» im Ringier-Verlag. Coiffeurmeister Doster von der Römerstrasse besorgte die Maske, Regie führte Paul Loosli, der erfolgreiche Gründer und Darsteller des Oltner Heimatschutztheaters. Am Klavier begleitete die Singspiele und Revuen Otto Müller-Willhelm, der stadtbekannte Buchhändler und Papeterist an der Ringstrasse. Erst der Ausbruch des Zweiten Weltkrieges setzte dieser den Oltnern liebgewordenen Tradition ein Ende, was allgemein bedauert wurde. Der be-

P·R·O·G·R·A·M·M

Gesangs-Aufführungen

der Gesangsschülerinnen und Kinderklassen von Alice Giroud

im Stadttheater Olten

Samstag den 5. März, nachmittags 5 Uhr, Kinder- und Schüler-Aufführung (Erwachsene haben keinen Zutritt)
Sonntag den 6. März, nachm. 4 Uhr, Donnerstag den 10. März, abends 8 Uhr, Sonntag den 13. März, nachm. 4½ Uhr

Das Klarinettsolo und die Klavierbegleitung übernehmen in lebenswürdiger Weise Herr Grossmann und Herr Müller

ROGRAMM:

1.	E. Jaques-Dalcroze:	Das Tanzlied vom guten Rock	Chassevantklassen
2.	E. Jaques-Dalcroze:	Die kleine Biene	Chassevantklassen
3.	E. Jaques-Dalcroze:	Das Tanzlied vom Doktorbesuch	Chassevantklassen
4.	Karl Gleiß:	Es grünet die Haide	Gesangsklassen
5.	E. Lassen:	Linken Fuß vorangesetzt	Gesangsklassen
6.	M. Frey:	In der Nacht	Gesangsklassen
7.	* * *	Zigeunerlied	Gesangsklassen
8.	W. Barth-Erlensteg:	Ein Strickkränzchen von anno dazumal	Gesangsklasse
9.	Ad. Stanislas:	Es sitzen zwei Englein Hand in Hand	Gesangsschülerinnen
10.	Chopin:	Trauermarsch. Rhythmische Studie	Gesangsklassen
11.	F. von Flotow:	Aus der Oper „Martha", II. Akt	Gesangsschülerinnen
12.	C. Attenhofer:	„Beim Rattenfänger im Zauberberge". Liedertext von Frida Schanz. Verbindender Text und Dramatisierung von Th. Saladin	Gesangsklassen u. Gesangsschülerinnen

Gesangsnummern: 1. Chor der Kinder im Zauberberge. — 2. Rattenfängerlied. — 3. Chor der Kinder. — 4. Chor der Gnomen. — 5. Schifferlied. — 6. Versteckspiel. 7. Schlummerlied. — 8. Spiellied. — 9. Marschlied. — 10. Märchenlied. — 11. Heimwehlied. — 12. Chor der Gnomen. — 13. Chor der Gnomen und Kinder. — 14. Schlußchor.

Die Chassevantmethode wird nicht vorgeführt. Neue Chassevantkurse (theoretische Notenlehre) und Gesangskurse mit **Schulbeginn.**

sondere Reiz solcher Laientheater lag ja darin, dass man bekannte Persönlichkeiten in Rollen bewundern konnte, die man ihnen von ihren beruflichen Tätigkeiten her gar nicht zugetraut hätte. Viele Darsteller, die jedes Jahr mitmachten, erhielten Szenenapplaus, noch bevor sie überhaupt ein Wort gesagt hatten, so sehr amüsierte sich das Publikum über ihre Kostümierung und Maske. Wenn die Brüder Hermann und Max Aeschbach, gekleidet in höfisches Rokoko mit Dreispitz und weisser Perücke, leichtfüssig und elegant bis in die Fingerspitzen ein Menuett tanzten, mit Kratzfuss und Verbeugung, so hielt sich das Parkett vor Vergnügen die Bäuche und applaudierte stürmisch.

Vierundzwanzig lange Jahre hatte Alice Giroud für das kulturelle Leben der Stadt gewirkt und Hervorragendes geleistet. Allen, die noch das Glück hatte, bei ihr Unterricht zu nehmen und Theater zu spielen, bleibt sie unvergessen. In die selbe Zeitspanne fallen auch die riesigen Bühnen-Erfolge von Oscar Giroud als Regisseur, Schauspieler und Sänger. Bei allen Einstudierungen des Gesangvereins war er der «Star». Sein «Lumpazi Vagabundus» 1912 bei der Eröffnung des Stadttheaters bleibt unvergessen, ebenso seine Darstellung eines «Berliners in Touristenmontur» im «Schwarzwaldmädel», in welchem er ausserdem Regie führte. Oscar Giroud war ein geschätztes Mitglied der Dramatischen Gesellschaft, in deren Aufführungen er häufig das Fach des Charakterkomikers inne hatte. Im Schwank «Der Raub der Sabinerinnen» verkörperte er den Theaterdirektor Striese, eine Rolle, die ihm auf den Leib geschrieben schien. Aber auch ernste Rollen, wie die des Butlers im «Wallenstein», meisterte er. Das Geniale von Oscar Giroud zeigte sich aber vor allem beim Improvisieren und Extemporieren auf der Bühne. Er hasste das Auswendiglernen zutiefst und brachte seine Partner in Panik, wenn das Stichwort einfach nicht kam, weil Oscar seine Gedächtnislücken mit eigenen Texten ausfüllte. Er liebte die Geselligkeit, die Musik, den Gesang, konnte aber auch recht bissig und mit finsterer Miene Kritik anbringen, was ihm nicht nur Freundschaft eintrug. Sein Temperament und seine Leidenschaft gingen manchmal ungezügelt mit ihm durch. Trotzdem, als sein Stammplatz im Bahnhofbuffet, das er jeden Tag aufsuchte, verwaist war, trauerte Olten 1950 um eine grosse Persönlichkeit. Das kulturelle Leben der Stadt war ärmer geworden, eine fast märchenhafte Zeit endgültig Vergangenheit. Kino und Radio ersetzten das «Selbertun» und brachten eine Professionalität, mit der Laien nicht mehr Schritt halten konnten.

Alice Giroud, nun schon eine ältere Dame, widmete sich nach dem Krieg dem Gesellschaftstanz und gab weiterhin Schwangerschaftsturnen, eine Tätigkeit, die sie auf Anregung von Dr. Robert Christen schon vor Jahren aufgenommen hatte. Sie wurde Mitglied des Schweizerischen Tanzlehrerverbandes und setzte sich noch mit 70 Jahren mit den neuesten Unterrichtsmethoden auseinander. Ganze Scharen von Schülerinnen und Schülern fanden sich rechtzeitig vor dem damals alljährlich stattfindenden Schulfest bei ihr ein und übten, «Schieber», Foxtrott, Tango und Walzer. Auf ihr Kommando: «Engagieren bitte!» bewegten sich die Knaben gemessen auf die Partnerin zu, verbeugten sich, boten der Auserwählten den Arm und führten sie, artig plaudernd, auf die Tanzfläche. Wie man eine Dame richtig in die Arme nimmt, die rechte Hand unter ihr Schulterblatt gelegt, ja nicht um die Taille, und schon gar nicht auf dem Hintern, demonstrierte die energische Lehrerin gleich selbst. Dann zog sie das Grammophon auf – das braune Möbel stand gleich neben der Eingangstüre und hatte seitlich eine Kurbel –, legte die Scheibe auf und setzte die Nadel in die erste Rille.

«Eins, zwei, drei, vier, links drehen, anziehen, rechts, zwei drei, vier...», so zählte Fräulein Giroud im Takt mit, während wir uns im Kreise um sie herumdrehten wie ein Karussell um die Achse. Wer sich tolpatschig anstellte, wurde von ihr entschlossen in die Arme genommen, und siehe da: man schwebte, an ihren Busen gedrückt, nur so übers Parkett. Ihre Beweglichkeit war noch immer erstaunlich. Wer durch ihre harte Schule gegangen war, konnte nicht nur tanzen, sondern wusste sich auch in Gesellschaft «comme il faut» zu benehmen.

Erst im hohen Alter von 80 Jahren gönnte sie sich etwas mehr Ruhe und Behaglichkeit, die letzten paar Jahre, betreut von einer Haushälterin. Alice Giroud, eine Frau, die lebenslang hart gearbeitet hatte, immer in der Öffentlichkeit gestanden war, über eine eiserne Disziplin und Gesundheit verfügte, wurde einsam. Besuche ihres Neffen und von Schülerinnen, die ihr die Treue gehalten hatten, erfreuten sie sehr und verkürzten ihr die Tage im schönen Heim an der Kirchgasse. Kurz vor ihrem 90. Geburtstag, am 13. Oktober 1969 schlummerte sie friedlich ein. Mit ihr starb die letzte Vertreterin einer Zeit, die sich «Belle Epoque» nennt.

◁ *Programm von 1921*

◁ *Hermann und Max Aeschbach im Rokoko-Kostüm, Menuett tanzend*

Quellen
Der einzige Sohn von Oscar Giroud, Herr Wolf Giroud, wohnhaft in Zofingen, erzählte im «Oltner Tagblatt» aus dem Leben seiner Vorfahren.
1950 erschien ein Nekrolog zum Tode von Oscar Giroud, verfasst von Walter Richard Ammann, 1960 eine Würdigung zum 80. Geburtstag von Alice Giroud und 1969 ein Nekrolog für Alice Giroud.
Ferner stand mir zur Verfügung die Festschrift «100 Jahre Giroud-Olma AG. 1866 – 1966».